

Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düstler Schreier
Und heute so froh gestimmt,
Weil in der Johannissonne
Das ganze Vaterland schwimmt.

So mag denn ein köstlicher Tropfen
Gedeihen in Ost und West,
Für La côte- und andere Schnäbel
Wird's werden ein herrlich Fest.

Abstinenter trinken in Basel
Die Grellingerleitung leer
Welche Freud' bei so durstigem Wetter:
Mein Liebchen, was willst du noch mehr!

„Allerhöchst“.

„Es ist schön, Verdienste zu haben; es ist ebenso schön, Verdienste zu ehren — aber am schönsten ist's doch, geehrt zu werden, ohne daß man Verdienste hat!...“
Se. Hoheit Prinz X.

In Jubilo.

Sanctus Gallus sieht hinunter, segnet uns und freut sich munter,
„Gut gemacht und wohlgethan!“ singt dort oben Wadian.
„Schützen kommen uns daher!“ jubelt der St. Galler Bär.
Sieben Stimmen, böse Sieben, wollten uns bei Seite schieben.
Zürich sei so schön und groß und St. Gallen sieht man bloß;
Alle Schützen scheuen sehr das bekannte Nebelmeer.
Sieben Stimmen, brave Sieben, sind uns aber treu geliebt.
Nein, St. Gallen ist kein Nest, ihm gehört das Schützenfest.
Anno Neunzehnhundertvier werdet ihr erstaunen hier.
Friedlich ist das Loos gezogen, freundlich war es uns gewogen.
Vierzehn fangen mit Verstand: „Lebe hoch das Vaterland!“
Anno Neunzehnhundertvier giebt es Schützengarten-Bier.

Im „Schwabenalter“.

„Wie denkst du über das neue französische Ministerium?“
„Je nun — die Republik geht damit ins vierzigste — wenn sie eine Schwäbin wäre, müßte sie nun geschiedt werd.n...“
„Nun, sie hat ja Combes das Schwert des Gesetzes gegen die Kongregationen in die Hand gegeben — da kann er schon einen rechten Schwabenstreich thun!“
„Ah so — Variante: Zur Rechten sieht man, wie zur Linken einen halben Pfaffen heruntersinken...“

Berner Polizei.

Am Margaver Stalden ist Katzenmuff,
Wo Alles sich macht auf die Weine,
Ein Johlen, ein Bärmen, Gedräng' und Gedrück,
Ein Fressen für Große und Kleine.

Im Spaßen jedoch war die Bern'-Polizei
Noch nie in den vordersten Reihen;
Das Käsmesser — denkt sie — wozu es wohl sei,
Wenn nicht um die Bürger zu „mähen“?

So haut sie denn mutig ins Bölllein hinein,
Vermehrend das wilde Geheule;
Dafür nun gehört ihr — (denn Ordnung muß sein!)
Die Tapferkeits-Ledermedaille!

An die „Sittlichen“.

Wenn Krähen, Elstern Moral predigen, lacht der Kuckuck, die Nachtigall weint und der Adler wendet sich weg und steht sehrend zur Sonne.
Nur der Falke fährt manchmal mit scharf-satyrischem Schnabel dazwischen und zerstreut die eiflen Tugendprohen.

Unsere „Wegweiser“.

Viel Wege führen zur Bundesbank —
Doch welchen gehen? Das ist der Zanf!
Als Wegweiser werden sie Alle klug —
Doch gehen mag' keiner — das ist der Fluch!

Akademisches Allerlei

(aus den Papieren von Kandidat Zigerli).

Wenn viele Könige hintereinander kommen, wie die Schnecken auf einem nassen Feldweg, so nennt man das eine Dynastie und wer sie auswendig lernt, ist ein Historiker.

Wenn man eine Luftpumpe erfinden will, so nimmt man ein paar Liter Horror vacui, fnetet sie zu einer Kugel und spannt auf jede Seite sechs Köpfer.

Die Philosophie des Unbewußten kommt am häufigsten bei ungeborenen Kindern vor, welche noch nicht recht wissen, wen sie zum Vater wählen wollen.

Sauerstoff ist überall, wo er vorkommt. Wo er nicht vorkommt, das sind Edelmetalle, zum Beispiel an der Spitze eines Blitzableiters, welcher darum von Franklin erfunden worden ist.

Im Innern des Menschen giebt es Bacillenfuren etwa wie auf einer Schützenmatte, wo es darauf ankommt, daß die Kindsmädchen nicht zu nahe zu den Kanonieren gehen, weil sehr oft das Trommelfell platzt.

Das Aluminium hat soviel Nahrungsgehalt als zwölf Pfund Ochsenfleisch, welches nicht immer vom besten ist.

Die Welt besteht aus Centrifugal- und Centripetalkraft; wenn dieselben sauer werden, so heißt man es Oxide.

Die Chemie ist bei der Hochzeit zu Kanaan erfunden worden, wo man zum erstenmal aus Wasser Wein machte.

Westetik ist diejenige Wissenschaft, wo diejenigen, welche selber nichts können, denjenigen, welche etwas gekonnt haben, explizieren, wie sie es hätten machen sollen. Wenn sie es schwarz auf weiß geben, werden sie zu Doktoren der Philosophie gezählt und viele ihrer Zuhörer tragen blaue Strümpfe.

Die höhere Mathematik ist nicht zu verwechseln mit der Mathematik der Höheren. In der höhern Mathematik berechnet man die Entfernung der Sterne, den Umfang der Venus und die Größe der Sonnenflecken, in der Mathematik der Höheren dividirt man, wieviel Steuern man dem Volk abpressen kann um einen blechernen Stern auf die Brust zu bekommen.

Logik ist das, wenn man immer Recht hat. Wenn man aber recht hat (Selbstögeln und Enveloppen mit Obligationen) so hat man immer Recht.

Harmonie der Sphären war vor Zeiten ein Zweig der Sternkunde, jetzt versteht man anderes darunter; weltluffige Studenten, die lieber mit Kellnerinnen als mit Quartanten verkehren, schwärmen vom harmonisch-sphärischen, das auf Mufen reimt, alte Philister sondieren, in welche Sphären sie ihr Töchterlein verheiraten wollen.

Uns wird oft mit Jux verwehelt; man redet daher von zweierlei Rechten (juris utriusque), weil man oft nicht weiß, an welchem Euter man die Kuh melken will.

Den Bauersmann, den kümmert's nicht sehr,
Daß Kohlenhydrat der Kohl ist,
Darauf kommt es ihm an vielmehr,
Daß Rogg und Rind es wohl ist.
Gelehrte würd's nicht sehr entzücken,
Wenn früh sie müßten vom Bette rücken,
Und müßten sie beim Sonnenbrand
Pflug führend ziehn durchs Ackerland.
Drum ist's auch weislich geordnet so:
Jhut jeder das Seine, sind beide froh,
Können beide süßlich selbender wandern,
Kann Jeder was schaffen, frügt Einer den Andern.

Natur und Menschen.

Bei den Gemeindevahlen im „schönen“ Neapel haben trotz der aufgedeckten Schwindeleien der Camorra deren Kandidaten gesiegt — wenn daher Frau Gerechtigkeit einmal auf Reisen nach dem herrlichen Fleckchen Erde kommen sollte, wird sie sicher auch ausrufen: „Neapel sehen — und sterben!“



Rägel: Chueri, gälled au Chueri, wie das herrlich Äpfel mueß gäh bi dem prächtige Wätter!

Chueri: Jä scho, aber i frög eigetti dem Obst nüd grad vill nach, heißt das, wann's nüd gmoßtet wird.

Rägel: Ebe, so sind'r en unverbesserliche Süffel, i ha's ja scho lang gseid, Ihr bringid nu Alls i Bezichtig mit Eurem Sagels Suuffe, wie wann das gueti Obst nüd wär.

Chueri: Jä, luegid, i ha ase mini eigene Gibante: Wüder wo nüd ghürate und Äpfel wo nüd gmoßtet werdüt, händ halt doch ihre Bruef verfehlt!